

Anmerkungen zu der Film-Novelle "WIE EIN STURMWIND" von Maria Matray und Answald Krüger nach dem gleichnamigen Hör-zu-Roman von Klaus Hellmer

Folgende Punkte sind in der als ganzes gesehen ausgezeichnet konzipierten und sich flüssig abwickelnden Film-Novelle unseres Erachtens vor der Drehbucharbeit zu überprüfen bzw. zu korrigieren:

Auf S. 3 erfahren wir, dass Marianne sich im Pavillon befindet, und man fragt sich, warum ist sie dahin gekommen? Ihre Äusserung zu Lédin: "Warum verfolgen Sie mich?" und die Antwort Lédins: "Warum läufst du mir davon?" deuten darauf hin, dass sie sich im Pavillon vor Lédin verstedken wollte. Hätte sie sich nicht auch in ihrem Zimmer vor Lédin einschliessen können? Oder hat sie nicht doch im Pavillon auf Lédin gewartet? Das aber stände dann im Gegensatz zu ihren späteren Worten sowie ihrem ganzen Verhalten in der Szene mit Lédin. Ein derartiger Gegensatz kann durchaus glaubhaft erhalten werden, er müsste nur von den Autoren benützt und verdeutlicht werden.

Auf S. 4 erwähnt sie: "... ich werde alles vergessen, was vorgefallen ist...", und man fragt sich: Was ist in Wirklichkeit vorgefallen? Ferner sagt auf S. 4 Lédin: "...wenn ich mit deiner Tochter flirte...". Um einen Flirt mit einem 14 jährigen Mädchen solcher Art dürfte es sich wohl nicht handeln, dass Marianne darauf eifersüchtig ist. Ist es nicht psychologisch richtiger, dass Marianne den Flirt Lédins mit der Tochter auf sich bezieht, *also unterschätzt?*

S. 7: Der Selbstmordversuch Sabines ist genau dem Vorbild "Sabrina" nachgebildet. Herr Brauner schlägt vor, dass Sabine für Audrey Hepburn schwärmt - sie hat mehrere Fotos dieser Schauspielerin in ihrem Zimmer - und infolgedessen die Assoziation mit dem Selbstmord der Sabrina naheliegt.

"Der brüderliche Kuss" auf S. 9, oben, macht die Leidenschaft, die doch laut Thema und Titel "WIE EIN STURMWIND" in Mariannes Leben einbricht, unglaublich, Marianne vielleicht sogar hinsichtlich ihrer Kälte unsympathisch.

S. 10: Der Entschluss, dass Lédin sofort zum Bahnhof fährt, entspringt der dramaturgischen Notwendigkeit in die Garage (wo ja Sabrina ist) gelangen zu müssen. Der auf S. 10 unten eingeführte Hund Ajax würde einen natürlichen Hinweis geben, wo sich Sabine aufhalten könnte. Denn dass Sabine ausgerechnet zum Bahnhof geht und

abfährt (wohin?) ist nach allem, was ihre Mutter in ihrem Zimmer gesehen hat, eigentlich durchaus nicht anzunehmen.

S. 18: Nachdem der Vater Sabines von Marianne erfahren hat, dass Sabine ein Unglück zugestossen sei, wäre es das Nächstliegende, dass er nun darauf dringt zu erfahren, was das denn für ein Unglück gewesen sei. Marianne kann sich da auf gar keinen Fall herausreden. Sie kann höchstens so tun, als hätte sie noch keine Möglichkeit gehabt, den Ursachen dieses Unglücks nachzuforschen, weil Sabine noch nicht vernehmungsfähig war.

S. 23: Hier erleben wir zum ersten Mal ein Zusammentreffen Eichler/Lédin. Und hier ergäbe sich auch die Möglichkeit, das Verhältnis zwischen den beiden Männern einerseits und den Charakter Lé dins andererseits zu exponieren: Lé din, als ein schlampiger, etwas unzuverlässiger, aber im ganzen lebenswerter und begabter Bohémien, dem Eichler vielleicht mit einem Auftrag auf die Beine helfen wollte.

S. 28 und folgende bis S. 40: Dieser Komplex umfasst die Schilderung Mariannes, nachdem Sabine das Verhältnis Marianne/Lé din ans Licht gebracht hat. Hierzu möchten wir vorschlagen, dass die einzelnen Szenen derart umgestellt werden, dass das Zusammentreffen von Marianne und Lé din auf der Strasse unmittelbar vor ihrer Abfahrt nach München zu liegen kommt. Mit anderen Worten: Marianne erlebt vom Geständnis ab in sich steigernden Situationen, die ihren Entschluss, das Haus zu verlassen, in dem Augenblick reifen lassen, wo Lé din ihr wieder in den Weg tritt mit dem Vorschlag, ihn nach München zu begleiten. Bei dieser Aussprache rettet sie sich Lé din gegenüber noch in die Lüge, es sei zu Hause alles in bester Ordnung (wir müssen aber unterdessen gesehen haben, dass es die Hölle war) und dann folgt unmittelbar darauf (harter Schnitt) die Szene im Zug. Die Hölle, die wir sehen müssen, könnte durch Szenen mit Sabine und sogar mit Emmi, dem dienstbaren Geist, (S. 35) besonders deutlich gemacht werden. Wenn man nämlich sieht, in in sich steigender Form, dass Eichler, Sabine und Emmi und evtl. noch andere, aussenstehende Menschen (Marburg ist ja eine Kleinstadt) Marianne das Leben unerträglich machen, bzw. sie schneiden, dann ergibt sich für später für Eichler und Sabine die Möglichkeit einer Einsicht und entsprechenden Umkehr in eindrucksvolleren Szenen als nur mit Rechtsanwalt Baumgarten, wichtig vor allem bei Sabine, auf deren

Hass gegen ihre Mutter Eichler doch später einwirken müsste. Denn Sabine glaubt doch, dem Vater von nun ab alles sein zu können, wird aber im Laufe der Zeit erfahren müssen, dass sie Eichler die Mutter, bzw. die Frau nicht ersetzen kann. Dieser Umstand wird sie von selbst zum Nachdenken bringen und für eine Umkehr reif machen.

S. 39: Gibt es überhaupt in Marburg eine Kunstakademie?

S. 42, unten (Ankunft in der Villa am Englischen Garten) und folgende Seiten: Hier kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Exposition der neuen Situation in München zur stark retardiert: Man erwartet, nachdem Lédin und Marianne endlich zusammen sind und ein neues Leben beginnen, auch entsprechende Aktion, dass ^{sich} für Marianne eigentlich sofort Konsequenzen ergeben, mit denen sie nicht gerechnet hatte, z.B. müsste sie durch Lédins Sorglosigkeit hinsichtlich Geldverdienen in eine für sie peinliche und unerwartete Situation geraten. Dass Lédins Vorleben in Bezug auf Frauen (Ricarda) für sie ein Grund zur Eifersucht ist, könnte mehr am Rande spielen, da es keine Aktion hergibt.

Vorschläge: Könnte Marianne nicht sehr bald schon mit ordnender Hand in das Leben Lédins eingreifen, wohl nachdem sie feststellt, dass der Schwabinger Bohèmebetrieb, in dem Lédin sich wie der Fisch im Wasser fühlt, für ihre Begriffe zu nichts Gutem führen wird? Könnte sie, von Lédin in diese Atmosphäre zwangsläufig hineingerissen, nicht auf seine Vergangenheit insgesamt Eifersucht empfinden? Sie müsste sehr bald sehen, dass es um Sein oder Nichtsein ihrer Leidenschaft zu Lédin geht, und dass dabei das Geld eine nicht zu geringe Rolle spielt. (S. 47 fragt Marianne Ricarda: "Was ist Viktor für ein Mensch?" usw.) Es wäre unserer Meinung nach dankbarer und auch spannender, wenn Marianne selber feststellt, bzw. erlebt, was er für ein Mensch ist und was er tut. Auskünfte über die Schwabinger Wirklichkeit werden von der Dramaturgie aus eigener Erfahrung gern gegeben. Schwabing kann ein richtiges Tollhaus sein, ~~da~~ das, ein Typ wie Marianne hineingeratend zu den bizarrsten, komischsten und auch tragischen Situationen führen kann. Lédin müsste insofern klar geschildert werden, als er diese Welt des leichten Sinnes, die Schwabing darstellt, als seine ureigene empfindet. Und Marianne müsste instinktiv ahnen, dass diese Welt der Atelierfeste mit Schnaps und Mädchen nicht die ihre ist und die für ihre Liebe mit Lédin ^{sich} sein kann. Dazu eine Anregung: Der Münchner

Fasching könnte mit hineinspielen und Lédin, einen Auftrag für Faschingsdekorationen ausführend, wird um das Geld geprellt usw.

S. 51: In der Szene mit Rechtsanwalt Baumgarten erfahren wir lauter Dinge, die wir schon wissen mit Ausnahme der Tatsache, dass Eichler als der schuldige Teil in der Scheidung dastehen will (und das wiederum wird in einer späteren Szene wiederholt).

S. 54: Im Sinne unserer obigen Ausführungen ^{Gina!!} müsste die Handtasche Mariannes eine Rolle spielen.

S. 68 unten: Hier erfahren wir, dass Marianne an ihre Tochter Sabine sehr viele Briefe schreibt, die alle ungeöffnet zurückkommen. Hat eigentlich Sabines Vater gar keine Ahnung von diesen Briefen?

S. 72: Erzählt merkwürdigerweise Dr. Baumgarten, der von diesen Briefen von Marianne erfahren hat, Eichler nichts!

S. 73: Dieser Szene, in der Marianne dem Kunsthändler Friedemann von der Depression Lédins erzählt, müsste eine Szene vorangestellt sein, in der diese Depression Lédins wirklich gezeigt wird. Man müsste doch erfahren, dass Lédin an seinem Können verzweifelt. Vielleicht in einer Szene nach einer turbulenten Nacht in Katerstimmung. Damit würde auch der Charakter Lédins, der in der vorliegenden Novelle ein bisschen schwarz-weiss gezeichnet ist, tiefer loten und glaubwürdiger werden.

S. 79: Man fragt sich, wird Lédin wirklich nach der ersten Begegnung mit Gina zu Marianne sagen: "Im Dunklen ist sie sehr hübsch"? So bewusst die Wahrheit vor Marianne zu verheimlichen, macht ihn hinterhältig und auch dumm, somit total unsympathisch. Es wäre doch viel reizvoller, wenn er ganz naiv sagen würden "Sie ist eigentlich ganz hübsch, aber ich liebe nur dich" (Hausnummer). Daraufhin könnte man mit einem harten Schnitt in die nächste Szene springen, wo er bei der ersten Porträtsitzung Gina die grössten Komplimente macht, - ein leichtsinniger Hund, dem Frauen eben nicht widerstehen können! Eine gleich kritische Szene ist auf S. 82 unten/83 oben.

S. 89: Hier wartet man vergeblich auf Viktor. Und Marianne läuft zum Bahnhof. Hat man nicht versucht, mit dem Atelier zu telefonieren, wo sich ja ein Telefon befindet?

S. 91: Warum spielt Viktor doppeltes Spiel? Er müsste entschiedener sein, d.h. alles auf die Karte Gina setzen, oder er müsste wankelmütig sein, - im letzteren Fall aber müsste das vorexponiert werden.

Das Spiel, das er hier zwischen Marianne und Gina treibt, lässt ihn wiederum auch recht dumm erscheinen, denn man kann sich ja an allen 5 Fingern ausrechnen, dass es früher oder später schief gehen muss. Was erwartet er sich überhaupt davon?

S. 96: Viktor kommt aus München zurück. Am nächstliegenden wäre es doch gewesen, dass er in München, nachdem er dort in seinem Atelier Gina nicht mehr angetroffen hat, bei ihr zu Hause anruft und fragt, wo sie ist. Dabei hätte er dann wahrscheinlich erfahren, dass sie zu ihm aufs Land gefahren ist. So wie es hier geführt ist, wird zu oft und zu ahnungslos aneinander vorbeigefahren.

S. 99/100: Telefongespräch Lédin/Sabine. Hier fehlt uns in der Reaktion Sabines auf das Telefongespräch mit Lédin und das, was sie daraus über ihre Mutter erfährt, ihre Sinnesänderung gegenüber ihrer Mutter, an der sie doch nun ihre eigene Schuld wieder gutmachen will. Wir werden hier stattdessen einfach vor vollendete Tatsachen gestellt. Wir verweisen dabei auf den Teil unserer obigen Ausführungen, worin wir das Fehlen von Szenen zwischen Eichler und Sabine bemängelten. Diese Szenen müssten so geführt werden, dass sie den Boden vorbereiten, auf den das jetzt geführte Telefongespräch wie ein auslösender Funke fällt und Sabines Aktivität hinsichtlich ihrer Mutter herbeiführt. Damit könnte auch der ganze jetzt sich bis S. 113 etwas hinziehende Schluss kürzer gefasst werden. Denn von dem Augenblick an, wo Marianne durch das Zusammenreffen mit Gina erfährt, dass Lédin doppeltes Spiel spielt, sie also in ihrer grossen Leidenschaft zu Lédin getäuscht wurde - das ist der Höhepunkt des Schlussteils - muss der Film, gefühlsmässig betrachtet, schnell zuende kommen.

Reyn